

Elbstroms, der alle etwa sich über der Stadt verbreitenden unreinen Dünste mit sich wegzieht, rein, gesund und unschädlich. Man gehe zu einem Tore hinaus, zu welchem man wolle, man wird die fruchtbarsten Auen und die bebautesten Acker erblicken. Alles ist Abwechslung. Alle Reizungen der Natur haben gleichsam diese Stadt in ihren Schoß aufgenommen. Waldungen in einer gehörigen Entfernung, Berge, theils nahe theils fern, umgeben die ganze Gegend und stellen dem Auge ein entzückendes Amphitheater dar. Nahe um die Stadt sind zum freien Vergnügen der Einwohner die schönsten Gärten und zum Sommervergnügen vollkommen geschickt eingerichtete Orter in großer Anzahl. Niemals kann die Stadt an irgend etwas einen Mangel leiden. Wenn auch die ganze Gegend um Dresden eine Zeitlang unfruchtbar läge, würde doch der etwa zu befürchtende Mangel an Lebensnotwendigkeiten wegen der beständigen Zufuhr aus Böhmen und den an der Unterelbe gelegenen Provinzen wenig merklich sein. Keine Art Früchte werden dem Geschmack der Einwohner dieser vortrefflichen Residenz entzogen. Alle Fremden geben dieser Stadt vor vielen andern hierin den Vorzug.

In der Stadt selbst bewundert man eine Menge der prächtigsten Häuser; geschmackvolle Bauart macht sie schon von außen merkwürdig. Inwendig ist alles, was nur irgend zu einiger Bequemlichkeit erdacht werden könnte, meistens angebracht; nur die schaudererweckenden Ruinen der letzten Belagerung stören noch oft den Bewunderer und entrüsten ihn. Durch schon gemachte weise Anstalten werden aber auch bald diese traurigen Überreste unsern Augen, schwerlich aber unserm Andenken entzogen werden.

Die Kirchenverfassung und die Regierung der Stadt ist nach den vernünftigsten Grundsätzen der allgemeinen Rechte eingerichtet; jede Sache wird nach der Billigkeit und den durch Weisheit sich besonders auszeichnenden Gesetzen des Landes untersucht und unterschieden. Alle Landesangelegenheiten werden in den hier angelegten hohen Kollegien bestimmt. Diese sind auch Ursache, daß von einer Zeit zur andern ein großer Zufluß von Fremden sich einfindet. Wie denn überhaupt um deswillen die Stadt volkreicher ist, als sie in Abwesenheit derselben sein würde. Man rechnet jetzt die Volksmenge, ob sie gleich seit dem letzten Krieg sehr abgenommen hat und kaum die Hälfte der ehemaligen Anzahl erreicht, doch noch auf 30000 Menschen, die in verschiedenen Ständen, Handwerken und Künsten hier ihr gutes Auskommen finden. Alle Bedürfnisse werden hier verfertigt, manche in einem so vollkommenen Grad, daß Ausländer sich eine Ehre daraus machen, sie von Dresdener Künstlern besitzen zu können. Die Flöten von der Meisterhand eines Crenzers, die Pianoforte des berühmten Wagners, die prächtigsten Steinarbeiten eines Stiehlers und viele andere Sachen wird man in auswärtigen Kunstkabinetten und in den Händen der Italiener und Russen häufiger als der Sachsen selbst antreffen. Die schönen Wissenschaften werden ganz besonders in Dresden geliebt, alle Teile derselben finden hier ihre Verehrer, und ist für jeden auch ganz besonders gesorgt worden. Wie stark die Lektüre der Einwohner sei, beweist des